

Lehrplan 21: Wichtige Punkte, offene Fragen

Die Konsequenzen des Lehrplans 21 werden zurzeit eher heruntergespielt, um Lehrpersonen und der Bevölkerung keine Angst zu machen und die Weiterbildungskosten gering zu halten. Doch es gibt mit Blick auf die Einführung in den Kantonen noch viel Unbekanntes und vorsichtig gemiedene Themen.

Fächergruppierung (horizontale Struktur)

Der Schulstoff ist in sechs Fachbereiche eingeteilt: *Sprachen, Mathematik, Natur – Mensch – Gesellschaft, Gestalten, Musik* sowie *Bewegung und Sport*. Die Fachbereiche werden ergänzt durch die Fächerübergreifenden Themen *Berufliche Orientierung, ICT und Medien, Nachhaltige Entwicklung* sowie *überfachliche personale, soziale und methodische Kompetenzen*.

Grössere Neuerungen bringen folgende Vorschläge:

- Im Fachbereich *Natur – Mensch – Gesellschaft* sind Geschichte und Geografie im Kompetenzaufbau für *Räume, Zeiten und Gesellschaften* zusammengelegt. Ebenfalls dort gibt es den neuen Komplex *Wirtschaft, Arbeit, Haushalt*.
- *Berufliche Orientierung* und *ICT und Medien* sind mit eigenem Kompetenzaufbau zusätzlich zu den sechs Fachbereichen ausgewiesen.
- *Nachhaltige Entwicklung* (BNE) sowie die *persönlichen und sozialen Kompetenzen* sind in die sechs Fachbereiche sowie bei *beruflicher Orientierung* und *ICT/Medien* eingearbeitet.

Wie weit diese Bezeichnungen auch in den Zeugnissen auftauchen, bleibt wegen der kantonalen Hoheit offen.

Die Kantone können den Lehrplan 21 übernehmen oder in eigener Hoheit abändern und ergänzen. *Geografie* und *Geschichte* kann z.B. weiterhin separat in zwei Fächern geführt werden. *Berufliche Orientierung* oder *Programmieren* könnten als eigene Fächer vorgegeben werden.

Die Kantone bestimmen eigene Studentafeln. Heute betragen die Unterschiede der Anzahl Schulstunden zwischen den Kantonen Ende Volksschule bis zu einem Jahr. Auf Stufe Sek I Grundanforderungen können Fächer wie *Französisch* abgewählt werden.

Die Leistungserwartungen sind abgestimmt auf die HarmoS-Grundkompetenzen und sollen in allen Kantonen ausser AI mit Leistungstests Ende 2., 6. und 9. Klasse stichprobenartig überprüft werden.

Aufbau in Zyklen (vertikale Struktur)

Der Lehrplan 21 ist in drei Zyklen gegliedert:

1. Zyklus: Kindergarten und 1./2. Primarstufe oder Basisstufe
2. Zyklus: 3. bis 6. Primarstufe
3. Zyklus: Sekundarstufe I

Die Kompetenzen werden nicht pro Jahr, sondern in den drei Zyklen beschrieben. Das HarmoS-Bildungsmonitoring wird stichprobenweise die Erreichung der Kompetenzen am

Ende der drei Zyklen überprüft.

Die Kompetenzbeschreibung in Zyklen lässt den Lehrpersonen und Kindern mehr Freiheit beim Lerntempo und für Gewichtungen. Sie lässt auch zu, dass Lehrpersonen innerhalb der Schule Absprachen treffen, etwa zwischen traditionellem Kindergarten und 1. Klasse oder nach der 2. Sek in weiterführende Schulen.

Fachbereiche, Kompetenzen

Der Erwerb der fachlichen Kompetenzen in den sechs Fachbereichen geht einher mit der Ausbildung überfachlicher Kompetenzen (personale, soziale und methodische Kompetenzen). Diese sind in die Fachkompetenzen eingearbeitet. Als *Fächerübergreifende Themen* (kein eigenständiges Fach) mit Kompetenzen ausgewiesen sind: *Berufliche Orientierung* sowie *ICT und Medien*. Das dritte fachübergreifende Thema der *Nachhaltigen Entwicklung* (BNE) ist nur in die Fachbereiche eingearbeitet.

Im Lehrplan 21 werden Mindestansprüche und weiterführende Kompetenzstufen for-

muliert. Er gibt vor, was Schülerinnen und Schüler können müssen. Damit wird signalisiert, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt ist, wenn der Stoff im Unterricht behandelt wurde, sondern erst dann, wenn die Schüler und Schülerinnen im umfassenden Sinne kompetent sind. Dies verlangt auch methodische und soziale Kompetenzen.

Der Lehrplan sagt somit nicht mehr, was unterrichtet wird, sondern was die Lernenden können sollen. Der Fokus verschiebt sich vom Unterrichten auf das Lernen.

«Nur keine Angst»

Die Konsequenzen der Kompetenzorientierung werden zurzeit heruntergespielt. Man will den Lehrpersonen und der Bevölkerung keine Angst machen und die Einführungs- und Weiterbildungskosten für Lehrpersonen gering halten. Deshalb die Behauptungen, der neue Lehrplan sei «kein Paradigmenwechsel», die Lehrpersonen seien mit der Kompetenzorientierung vertraut.

Dass neben der Unterrichtsgestaltung auch eine Bewertungspraxis für die persönlichen und methodischen Kompetenzen nötig ist, wollen die Bildungsdirektoren jetzt nicht thematisieren. In vielen Kantonen haben auch erst gerade Abstimmungen zur Wiedereinführung der Noten stattgefunden. Deshalb wird denn auch die «Leistungsorientierung» des neuen Lehrplans 21 betont.

(Auszug aus der Begleitinformation zur Befragung der Mitgliedsorganisationen des LCH vom 9. Juli 2013)

Wie geht es weiter?

Mit der Übergabe an die Kantone in einem Jahr ist die Arbeit der D-EDK nach bisherigem Verständnis abgeschlossen. Viele Fragen zur Einführung und zur Einbettung ins Schulsystem bleiben offen. Ob der Lehrplan 21 in jedem Kanton überhaupt eingeführt wird, bestimmen Parlamente, Bildungsräte oder Regierungen, ebenso unter anderem darüber, in welchem Tempo und mit welchen Stundendotationen er eingeführt wird, ob zwei Fremdsprachen für alle Schülerinnen und Schüler obligatorisch werden, ob die 20% Zeit, die der Lehrplan nicht beansprucht, den Schulen zur Verfügung stehen oder vom Kanton gefüllt werden, was mit Kindern geschieht, die die Grundanforderungen nicht erreichen – und viele offene Fragen mehr.